

L01287 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 4. 1903

,Wien, 6. 4. 903.

lieber Hermann,

ich glaube wir befinden uns beide in einer fehr ähnlichen Situation der Oef-
fentlichkeit gegenüber: was immer wir thun oder unterlaffen werden – eine
5 compact-vertrackte Majorität wird schimpfen. Es wird also immer notwendiger
find ich sich auschließlich nach dem zu richten, was wir selbst für das vernünftige
halten – auf die Gefahr hin dſs wir uns gelegentlich irren. Willſt du mir deinen
10 neuen Band widmen, so feh ich darin nichts andres als den neuesten Ausdruck für
die Herzlichkeit unsrer Beziehungen, zu der wir uns ja wahrhaftig schwer genug
durchgerungen haben. Ich freu mich nun umſo mehr, dass wir so weit sind dass
wir einander wirklich verstehen und – was in diesen Jahren ‚doch eigentlich recht
selten vorkommt, uns – ich schließe von mir wohl nicht ganz verfehlt auf dich – ein-
15 ander jenseits von Literatur und allerlei Getriebe – gern haben. Ich für meinen
Theil nehme also die Gefahr auf mich, neuerdings als mit dir vercliquet angefe-
hen zu werden, ^v^ (ob ^v^z^v war ich nachweisen könnte, dass ich nie eine lobende
Kritik über dich geschrieben habe) – und ‚mehr als das – ich danke dir aufrichtg
für deine liebenswürdg Absicht. Eine Bitte füg ich bei, obwohl sie recht überflüssig
sein dürfte: sage mir nichts »freundliches« oder »schönes« in deinem Widmungs-
wort. Die Thatſache der Zu^n ei^gnung allein iſt mir Freude genug.

20 Eben erſt merke ich, dass du mir auf einer Extraſeite den Wortlaut der Widmung
ſchon mitgetheilt haſt. Sie iſt einfach und ſchön. Ich danke dir.

Die Nachricht des N. Wr. Journ ist unwahr, mindestens um fehr geraume Zeit
verfrüh. Erinnerſt du dich, dſs wir gerade am Tag vorher mit einem Herrn des
N. Wr. J. über die Büberei gesprochen haben, die ^die durch^v ^den die^v journalif-
25 tischen Einmischung ins Privatleben verübt werden? – In meinem Fall war es ja
zufällig gleichgiltig; aber es hätte ebenſo gut eine freche Indiscretion fein [können.]

– Wie ſteht es mit deinen Reife- u Erholungsplänen? Ich hoffe dich jedenfalls
fehr bald zu ſehen; imerhin verſtändige mich; denn ich möchte wen's dir nicht
30 unangenehm iſt, auch ganz gern ein paar Tage in die Reichenauer Gegend.

Zum Cap. Reigen: Salten hat fein Feuill. vorläufig in der Zeit auch noch nicht
unterbringen können. Warum?.. Mein – Schwager war entſetzt, als er durch Singer
erfuhr, dass von diesem verderblichen Buch an her vorragender Stelle Notiz
genommen werden folle u rieth ihm dringend ab. Singer: »Sehn Sie, fogar der
35 Schwager...«

Man erenne doch endlich den Storch zum Ehrenbürger der Menschheit.

herzlichen Gruß

dein getreuer

Arthur

© TMW, HS AM 23354 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 2508 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

- 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.458–460.
- 2) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1978, S.77–78.
- 3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S.264–265.

²⁸ *Reife- u Erholungsplänen*] Bahr hielt sich vom 18. bis 25. 5. in der Kuranstalt Konried in Reichenau an der Rax auf, Schnitzler war zu der Zeit vor allem in Wien.

^{32–33} *Singer*] Isidor Singer, der Herausgeber der Wochenschrift und der gleichnamigen Tageszeitung *Die Zeit*.